

Zeitschrift:	Zoom-Filmberater
Herausgeber:	Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band:	26 (1974)
Heft:	12
Artikel:	Fernseherziehung im Kindergarten : Planung und Durchführung eines Projektes mit Kindergarten-Kandidatinnen des Seminars Liestal
Autor:	Fröhlich, Arnold
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-933329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernseherziehung im Kindergarten

Planung und Durchführung eines Projektes mit Kindergarten-Kandidatinnen des Seminars Liestal

1. Vorbemerkungen

Was Urban Zehnder in seinen grundsätzlichen Gedanken über die Fernseherziehung an der Primarschule festgehalten hat, ist auch für die folgenden Ausführungen von Bedeutung.

Ich stimme seinen Generalintentionen und Zielen bezüglich der Fernseherziehung vorbehaltlos zu und brauche sie deshalb weder hier noch im Lektionsbeispiel zu wiederholen. Die von ihm als «Ausgangssituation» referierten Ergebnisse der Untersuchungen von Firnke u. a. sind aufgrund unserer Erfahrungen in fünf Kindergärten des Kantons Baselland insofern zu bestätigen, als es praktisch keinen Kindergarten-Schüler gibt, der nicht vom Fernsehen «erfasst» würde. Unsere Resultate sind allerdings in gewissen Punkten von jenen Firnkess verschieden, indem wir die Schüler selbst (statt ihre Eltern) befragt haben. Dadurch werden Firnkess Zahlen – zum Beispiel bezüglich der Gegenwart der Eltern beim Fernsehkonsum der Kinder – in Richtung der meines Erachtens realeren Verhältnisse relativiert; d. h. die Eltern sind vermutlich weniger zugegen, als sie selbst angeben.

2. Ausbildung der Kindergärtnerinnen in Medienerziehung

Im Rahmen ihrer viersemestrigen Ausbildung belegen die Kandidatinnen am Seminar Liestal während zwei Semestern das obligatorische Fach «Medienkunde». Es ist mit zwei Stunden pro Woche dotiert. Der Akzent des Unterrichtsstoffes liegt auf jenen Medien und Themen, die für die spätere praktische Tätigkeit im Kindergarten besonders relevant sind: Konsumerziehung – Werbung ; Fernseherziehung. Bei den im Rahmen der Medienkunde-Stunden durchgeföhrten Unterrichtseinheiten halten sich jene Sequenzen etwa die Waage, die einerseits im Sinne der Erwachsenenbildung den Kandidatinnen Einsichten in die Problematik der Medien vermitteln und andererseits die didaktisch-methodische Umsetzung der Themen reflektieren. Durch den Einbezug der mehrwöchigen Praktika in die Planung ist die Möglichkeit gegeben, Unterrichtsprojekte im Kindergarten zu evaluieren und danach im Medienkunde-Unterricht auszuwerten.

3. Erarbeitung eines Unterrichtsprojekts

Entwurf: Bei meinem Fachkollegen Ernst Ramseier stellen die Kandidatinnen (vier Klassen mit je 20 bis 22 Schülerinnen) in der ersten Hälfte ihrer Ausbildung aufgrund eines von ihm ausgearbeiteten Rahmenplans Vorschläge zum Thema Medienerziehung zusammen. Die Arbeitsergebnisse werden vervielfältigt und ausgetauscht.

Methodische Reflexion und Zielformulierung: Diese Vorschläge werden im nächsten Semester auf den Unterricht hin konkretisiert, indem die Kandidatinnen die methodische Umsetzung erarbeiten und einzelne Lektionen entwerfen. Diesem Arbeitsschritt gehen Zielformulierungen voraus, die im Einklang mit den Richtzielen zur Medienerziehung stehen, die auch den Unterricht am Seminar bestimmen.

Limitierende Bedingungen: Es stand von vornherein fest, dass nicht alle ausgearbeiteten Projekte im Praktikum realisiert werden konnten.

Zeitliche Gründe: Im Rahmen des zweiwöchigen Praktikums konnte maximal ein Viertel der von den Kandidatinnen zu haltenden Lektionen der Medienerziehung gewidmet sein.

Persönliche Gründe: Die Durchführung der Unterrichtsprojekte setzte das Einverständnis der jeweiligen Praxiskindergärtnerin voraus.

Organisatorische Gründe: Da die seminareigenen Videoanlagen in der fraglichen Zeit für die Primarlehrerausbildung gebraucht wurden, war die Realisierung von Projekten, die den Einsatz eines Videorecorders voraussetzten, nicht möglich. Da jedoch die Projektbearbeitungen über die Einsatzmöglichkeit im betreffenden Praktikum hinausweisen und eine Ideensammlung zur didaktisch-methodischen Durchführung von medienerzieherischen Unterrichtseinheiten in der späteren Praxis darstellen sollten, enthielten die meisten Arbeiten der Kandidatinnen sowohl konkrete Lektionsteile als auch Unterrichtsbestandteile für ein längerfristiges Programm.

Durchführung: Der Verlauf der im folgenden beschriebenen Unterrichtseinheit ist eine Zusammenfassung der Lektionen und Erfahrungen von zwei Kandidatinnen, die in der gleichen Klasse je einen halben Tag Fernseherziehung betrieben. (Aus Platzgründen wurde die übliche Darstellungsweise fallengelassen, die zwischen Intentionen, Zielen, Lehrer- und Schüleraktivität, Medien und Zeit unterscheidet.)

Einführungslektion: Ich lasse die Kinder am Montagmorgen vom vergangenen Wochenende erzählen. Ohne mein Dazutun wird von den gesehenen Fernsehsendungen gesprochen (→Motivation). Wir diskutieren über die Szenen (es sind vor allem die brutalen!), die den Kindern in Erinnerung geblieben sind. Auf meine diesbezügliche Frage meinen die Kinder übereinstimmend, dass im Fernsehen richtig geschossen und getötet wird. Ich versuche ihnen zu erklären, dass das alles nur «gespielt» ist.

«Habt ihr nicht auch Lust, einmal ‚Fernseh‘ zu spielen?» Anhand der vorbereiteten Materialien (starker Karton, Holzleisten, Nägel, Hosenknöpfe, Leim) basteln wir uns einen Rahmen (etwa 80×50 cm) in Bildschirmform. Wir besprechen jeden Schritt der Arbeit; dabei können die Kinder alle notwendigen Werkzeuge (Hammer, Schraubstock usw.) kennenlernen und unterproben.

Mittels eines Tisches und Tüchern wird unser «Fernseher» im Zimmer aufgestellt. Es braucht dann sehr wenig, um die Kinder zu einem Rollenspiel zu animieren. Zum Beispiel: Werbespot (Produkte wie Waschmittel, Seife, Schokolade usw. bereitstellen.); obschon die Anpreisungen der Waren meist ähnlich verlaufen («... isch 's beschte-n-uff dr Wält»), ist diese Aktivität sehr fruchtbar für Diskussionen zum Thema Konsumerziehung. Oder: Spielhandlungen aus Serien: Dabei dominieren im motorischen Bereich Schiessereien und im verbalen Verhalten aggressive Äusserungen (oft in Schriftdeutsch!).

Bastellektion («Wir machen uns unser Fernsehprogramm selbst!»): Mit Stoffresten machen die Kinder Collagen, die je eine Szene aus einem zuvor behandelten Märchen darstellen. Die einzelnen Bilder werden in chronologischer Reihenfolge zusammengenäht, so dass eine Bildfolge entsteht, die an jedem Ende an einer Plakatrolle aus Karton befestigt wird. Die Rollen werden so in den «Fernseher» eingebaut, dass sich die Stoffbahn abrollen lässt.

In der nächsten Stunde können die Kinder ihr selbst hergestelltes «Programm» durch den «Fernseher» laufen lassen, wobei die Bilder von Sprechern kommentiert werden (Übung im Nacherzählen). Unter Umständen könnte man aufgrund dieser Lektion auf Bildergeschichten und Comics eingehen.

In den nächsten Tagen illustrieren die Kinder eine weitere Geschichte auf eine Papierbahn, die bemalt und beklebt werden darf und auf die oben beschriebene Weise zu unserem eigenen Fernsehprogramm wird. Der «Fernseher» bleibt über unser Praktikum hinaus ständig im Schulzimmer. Er steht den Kindern im sogenannten Freispiel für Rollenspiele und weitere selbstgefertigte Programme (die oftmals TV-Figuren darstellen) zur Verfügung.

Auswertung: Nach Beendigung des Praktikums erstellen die Kandidatinnen Erfahrungsberichte, die insbesondere Hinweise auf Verbesserungen der realisierten Projekte und auf Hilfsmittel und Medien enthalten. Die Berichte werden vervielfältigt und in den einzelnen Klassen diskutiert und kritisiert. Ich mache die Kandidatinnen auch mit der 1973 im Beltz Verlag, Weinheim, erschienenen «Fernsehfibel» bekannt,

der sie weitere Anregungen für Unterrichtsprojekte zum Thema Fernseherziehung entnehmen.

Übereinstimmend bewerten die Kandidatinnen die Sammlung von Erfahrungsberichten als eine stark motivierende Grundlage für die Durchführung von Unterrichtsprojekten zur Medienerziehung.

Eine Analyse der Schwierigkeiten bei der didaktisch-methodischen Umsetzung hat ergeben, dass sie meist auf die zu kurzfristige Planung jenes Praktikums oder auf eine mangelhafte Unterrichtsorganisation zurückzuführen waren. In einigen Fällen wurde auch der zeitliche und organisatorische Aufwand für die Beschaffung der Unterrichtsmittel bei medienerzieherischen Lektionen unterschätzt.

Die vielleicht positivste Auswirkung der Projektdurchführung bestand meines Erachtens darin, dass dadurch viele Praxiskindergärtnerinnen erstmals mit der Fernseherziehung im Kindergarten konfrontiert worden sind. Nach den Berichten der Kandidatinnen sind ihre Versuche überwiegend positiv bis begeistert aufgenommen worden. Einige Kindergärtnerinnen haben aus der Erkenntnis der Notwendigkeit einer bereits im Kindergarten einzusetzenden Fernseherziehung die Absicht geäusserst, die von ihren Praktikantinnen begonnenen Projekte aufzunehmen und weiterzuführen.

Arnold Fröhlich

Des Schweizers Kinderfernsehen

Eine kurze Bestandesaufnahme

Dass Kinderfernsehen dann ist, wenn Kinder fernsehen, ist eine Einsicht, die sich allmählich durchgesetzt haben sollte. Kinder sitzen nämlich nicht bloss, wie es möglicherweise Programmgestaltern in idealisierendem Überschwang vorschwebt, bei den als Sendungen für Kinder etikettierten Programmen vor dem Bildschirm. Was unsere Kinder im Deutschschweizer Fernsehen ansehen (können), versucht die folgende kurze Übersicht zu vergegenwärtigen. Eine Diskussion um das Kinderfernsehen müsste nämlich bei jenen Programmen ansetzen, die Kinder (gerne) anschauen, denn sie zeigen, wieweit die ausgesprochenen oder latenten Bedürfnisse und Wünsche der Kinder verwirklicht werden. In den Programmen und in den Programmstrukturen drückt sich aber auch die ganze Problematik der Erwachsenen im Umgang mit Kindern aus. Wahrscheinlich sagen die Programme, die für Kinder gedacht sind, mehr über die Erwachsenen als über die Kinder aus.

Kindersendungen als Alibi?

Im Ressort «Jugend» des Deutschschweizer Fernsehens wird unterschieden zwischen Sendungen für das Vorschulalter, für Sieben- bis Zwölfjährige und für Zwölf- bis Sechzehnjährige. (Die letzteren lasse ich in dieser Zusammenstellung beiseite.) Zwei ganz grundsätzliche Fragen stellen sich bei dieser ersten Charakterisierung. Bedeutet die Verantwortung eines eigenen Ressorts für Kinder- und Jugendsendungen nicht eine sowohl positiv wie negativ verstandene Entlastung für alle andern Ressorts, indem dort geglaubt wird, dass der Bereich Kinder und Jugend nicht mehr abgedeckt zu werden braucht? Es wäre jedoch illusorisch zu meinen, dass alle andern Sendungen von Kindern nicht gesehen werden. Man könnte deshalb die Frage auch so formulieren: Tragen alle Programmacher der Tatsache Rechnung, dass zu ihren Zuschauern auch Kinder gehören? Eine andere Frage ist die der Einteilung der Sendungen nach Altersstufen. Man wird sie keineswegs allzu schematisch verstehen dürfen, da die Entwicklung des Kindes individuellen Schwankungen unterliegt. Eine gewisse Korrekturmöglichkeit bietet sich für Eltern, die mit den Kindern zusammen ein Programm ansehen, wenn es wiederholt wird. Auch hier ist